

Mona Motakef, TU Dortmund

Prekäre Arbeit, prekäre Liebe – Über Anerkennung und unsichere Lebensverhältnisse vor und während der COVID-19 Pandemie

Derzeit führt uns die Pandemie sehr eindringlich die grundlegende Verletzbarkeit und Unsicherheit allen Lebens vor Augen. Aber schon vor COVID-19 kam es mit dem sozialpolitischen Wandel (Stichwort „Hartz IV“) seit den 2000er Jahren in Deutschland zu einer Ausweitung prekärer Beschäftigung. Prekarisierung betraf darüber hinaus auch schon vor der Pandemie das gesamte Leben: Soziale Beziehungen, Familie, Paarbeziehungen, Liebe können prekär werden, die Sorge für sich und andere, die Gesundheit, soziale Teilhabe, Wohnraum und die Zukunftsperspektiven und anderes mehr. Im Vortrag zeige ich anhand von Ergebnissen einer empirischen Studie auf, was geschieht, wenn Arbeit prekär wird. Wie wirken sich unsichere Arbeitsverhältnisse und Anerkennungsverhältnisse auf die Liebe aus, auf Beziehungen und auf die Lebenszusammenhänge von Menschen? Welche Ungleichheiten werden im Geschlechterverhältnis sichtbar? Die Befunde der empirischen Studie verknüpfe ich mit aktuellen pandemischen Entwicklungen und diskutiere die Ausweitung von Prekarität, sozialen Spaltungen und Verwerfungen.

Literatur: Wimbauer, Christine und Mona Motakef (2020): Prekäre Arbeit – prekäre Anerkennung? Eine Studie über unsichere Lebensverhältnisse. Frankfurt/New York: Campus, (open access) https://www.campus.de/buecher-campus-verlag/wissenschaft/soziologie/prekaere_arbeit_prekaere_liebe-15931.html

Prof. Dr. Mona Motakef

Fakultät für Sozialwissenschaften
Technische Universität Dortmund
mona.motakef@tu-dortmund.de